

Wiesbadener Kurier Ohne "Wissbade" geht's halt doch nicht

Rund 1 200 Wiesbadener hatten viel Spaß im Kurhaus beim Fastnachts-Musical "Feucht und fröhlich" / Jede Menge Seitenhiebe



Luise (Ulrike Neradt, links) und Elfriede (Margit Sponheimer) wollen den finanziell angeschlagenen Fastnachtsverein "Feucht und fröhlich" retten.

wita/Müller

Vom 14.11.2006

Von

Nicola Brauch

WIESBADEN Fastnacht ist eine ernste Angelegenheit - zumindest im Verein. Und Frauen haben schon mal gar nichts darin zu suchen. Das Schlimmste aber überhaupt, das man einem "echten Fassenachter" antun kann, ist alles, was mit Wiesbaden zu tun hat. Denn die "echte Fassenacht", die gibt es schließlich nur in Mainz. So sehen es jedenfalls Heinz (Nick Benjamin), Hermann (Norbert Roth) und Fritz (Heinz Meller) vom Fastnachtsverein "Feucht und fröhlich" und reagieren höchst empfindlich, als sich ihre Frauen Luise (Ulrike Neradt), Ortrud (Hildegard Bachmann) und Elfriede (Margit Sponheimer) in ihr Vereinsleben einmischen wollen.

"Feucht und fröhlich" lautet denn auch der Titel des Fastnachts-Musicals von Frank Golischewski, das am 1. Januar dieses Jahres im Mainzer "unterhaus" Premiere feierte und seitdem ständig für proppevolle Säle sorgt. Wohl gemerkt bisher nur auf der anderen, der "ebsch' Seit'" des Rheins, es gab auch jüngst eine Stippvisite in Golischewskis schwäbischer Wahlheimat Trossingen, doch das waghalsige Unternehmen, das amüsante Stück auch einmal auf unserer Rheinseite aufzuführen, stand noch aus.

Doch nun war es so weit: Der Carneval Club Wiesbaden (CCW) hatte die Truppe überzeugen können, sich über den Rhein zu wagen und es im Rahmen seines Ordensfests in Wiesbadens "Gut Stubb" zu spielen. Und das, obwohl das zweieinhalbstündige Stück neben eingängigen Songs und humoristischen Glanzleistungen vor Seitenhieben auf Hessens Landeshauptstadt und ihre Bewohner nur so wimmelt.

Doch der ausverkaufte Thiersch-Saal sprach für sich und zeigte: Die Wiesbadener haben Humor und können auch ganz gut über sich selbst lachen. So wurde jede "Wissbade"-Anspielung mit Gelächter und Gejohle quittiert. Ist ja auch irgendwie lächerlich, dass eine Männer-Freundschaft daran zerbrechen soll, dass der Freund aus Sicht seines Kumpels mit seinem Büttenreden-Entwurf "höchstens noch in Wiesbaden auftreten kann". Aber auch das kann man noch toppen, denn der Dritte hält die Rede noch nicht einmal dafür geeignet, "ehestens noch für Darmstadt". Aha, so lernt der Wiesbadener Fassenachter: Darmstadt ist also für den Mainzer noch schlimmer als Wiesbaden.

Das Stück, so merkt man schnell, spielt zwar in einem Fastnachtsverein, doch dessen Sorgen und Nöte, Animositäten und Traditionsgeplänkel sind eigentlich auf jeden Verein übertragbar - und das beidseits des Rheins. Schließlich versöhnt die von Ulrike Neradt leidenschaftlich gesungene Hymne auf die Wiesbadener Männer das Kurhaus-Publikum vollends: "Nachts, wenn ich von Wiesbaden träum', und was ich da so versäum', dann tut mein Herz mir so weh".

Weh taten den rund 1 200 Zuschauern im Thiersch-Saal schließlich nicht die Herzen, sondern vielmehr die Bauchmuskeln: Dafür sorgten unter anderem Hildegard Bachmanns hingebungsvolle

Tanzeinlagen (unter anderem im Damen-Trio als Rheingau Röhren im Lederoutfit), Ulrike Neradts treu sorgendes Hausfrauchen Luise, das beim "Mombach-Mambo" mal so richtig aus sich herausgehen darf oder Norbert Roth, der beim "MSF"-Casting ("Mainz sucht den Superfastnachtssong") als seine eigene Parodie auftritt. Sogar CCW-Altsitzungspräsident Klaus Groß mischte sich mit "Büttenrede müsst man könne" in atemberaubendem Tempo unter die Casting-Kandidaten.

Am Schluss gab's Standing Ovationen und Riesen-Gejubil für alle und für die Wiesbadener die Bestätigung: Die Mainzer Fastnacht braucht Wiesbaden